

Ausgabe 88 · Oktober 2023

Unsere **VORWÄRTS**





Inhalt

Editorial	3	Stolpersteine in der Tasdorfer Straße	12
Feierliche Eröffnung des Genossenschaftssaales in Friedrichsfelde	4	Gut wohnen in Lichtenberg	
1...2...3...Strang- und Heizungsanierung für 2023 vorbei!	6	Wohnanlage »Sonnenhof«	13
25 Jahre Ausbildung	8	„Berliner Hausbesuche“: Malteser informieren über Aktivitäten im Alter	14
Schülerpraktikum für Neuntklässler	10	Sternfahrt der Wohnungsbaugenossenschaften Berlin. WIEDER GEMEINSAM AM START FÜR FAIRES	
Wenn wir einmal alt sind "Familienzusammenführung" im Neubau Friedrichsfelde	11	WOHNEN!	15
		Kinderseite	16

Impressum

Herausgeber

Wohnungsbaugenossenschaft
"VORWÄRTS" eG
Robert-Uhrig-Straße 38 A
10315 Berlin
Tel.: 030 · 52 29 41 0
Fax: 030 · 52 29 41 99
Internet: www.wg-vorwaerts.de
E-Mail: info@wg-vorwaerts.de

WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFTEN



BERLIN

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes

Peter Müller

Realisierung

LAYON Werbedesign
& Kommunikation GmbH
Immanuelkirchstraße 3/4
10405 Berlin
www.layon.de

Textautoren Tom Wünsche, Detlef Siedow, Mathias Nordmann, Juliane Lützkendorf-Gast

Fotos/Abbildungen VORWÄRTS Archiv, Deutsche Telekom AG, Berlin Story Verlag, Wohnungsbaugenossenschaften Berlin, Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege / Malteser Hilfsdienst, AungMyo / Adobe Stock

Glasfaservollausbau schreitet voran!

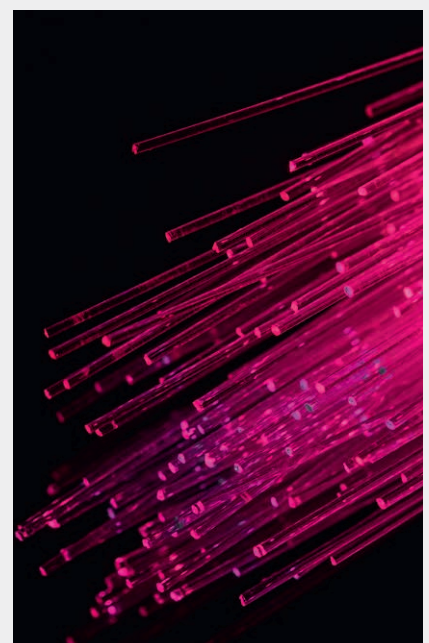
Wie in der letzten Mitgliederzeitung angekündigt, wird der gesamte Wohnungsbestand der Genossenschaft mit dem schnellen Glasfaserinternet ausgestattet.

Viele Mitglieder nutzen es bereits für das Homeoffice oder aber einfach nur zum Fernsehen statt des Kabelanschlusses.

Sofern noch nicht geschehen, erhalten Sie die Ausbautermine noch in diesem Jahr. Bitte achten Sie auf die entsprechenden Hausaushänge.



ERLEBEN, WAS VERBINDET.





Tom Wünsche und Detlef Siedow

Ein Genossenschaftssaal für Friedrichsfelde

■ Diese Ausgabe beschäftigt sich ausführlich mit unserem neuen Genossenschaftssaal. Nicht weil wir besonders eitel sind oder uns gern selbst loben, sondern um die entsprechende Aufmerksamkeit zu erzeugen.

Es ist schon etwas Besonderes, wenn sich eine Wohnungsbaugenossenschaft aus den gewohnten Gefilden begibt und neben Wohnungen auch einen Treffpunkt für die Allgemeinheit baut. Für Friedrichsfelde, Lichtenberg und darüber hinaus will die

„VORWÄRTS“ ein Teil der lebendigen Stadtgesellschaft sein.

Mit den Angeboten im und um den Saal möchten wir die Gelegenheit für aktiven Austausch geben und Friedrichsfelde noch interessanter machen. Die wachsende Zahl der Lichtenberger zeigt, wie attraktiv der Bezirk mittlerweile ist.

Die Menschen benötigen jedoch Gelegenheiten, um sich in Vereinen und Gemeinschaften zu treffen. Nicht alles

kann der öffentlichen Hand überlassen bleiben, so dass wir als Genossenschaft Verantwortung übernehmen wollen und entsprechende Räume schaffen. Zu unserem Genossenschaftssaal wird es auch einen Mitgliedertreff geben. Beides soll allen Nutzern lange Freude spenden.

Wir hoffen, dass Sie ideenreich auf uns zukommen, um den Saal mit Leben zu erfüllen.

Ihr Vorstand



Genossenschaftssaal in Friedrichsfelde



Feierliche Eröffnung des Genossenschaftssaales in Friedrichsfelde

■ Nach nur 2-jähriger Bauzeit konnten wir am 1. August 2023 unseren Genossenschaftssaal in der Einbecker Straße 115 in Berlin Friedrichsfelde feierlich eröffnen. An historischer Stelle, wo die Genossenschaft einst gegründet wurde, ist ein neuer Raum für die Öffentlichkeit geschaffen worden.

Der Genossenschaftssaal für bis zu 200 Personen ist Bestandteil des neu gebauten Wohnensembles direkt an der U-Bahn in Friedrichsfelde.

Es entstanden 99 Wohnungen mit Tiefgarage, ein Haus mit Gastronomie sowie Gewerbeeinheiten die durch den Saal und einen Mitgliedertreffpunkt hervorragend ergänzt werden.



Tom Wünsche, Matthias Bergmann, Christian Gaebler, Gregor JH Hoffmann, Detlef Siedow (v.l.)



■ Ein Saal für Friedrichsfelde und darüber hinaus

Der Genossenschaftssaal bietet sich für Versammlungen, Schulungen und Tagungen an. Er wird für Friedrichsfelder Vereine, Firmen und andere Genossenschaften aber auch darüber hinaus durch seine gut erreichbare Lage innerhalb der Stadt sehr interessant sein, um Veranstaltungen unterschiedlichster Art anzubieten.

Am 1. August 2023 waren neben Vertretern des Senats und der Bezirkspolitik auch Lichtenberger Unternehmen sowie der Aufsichtsrat und unsere Genossenschaftsvertreter eingeladen. Christian Gaebler, Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, wies in seiner Rede darauf hin, wie wichtig der Austausch im Kiez ist und lobte die Genossenschaft für ihren Mut, auch in schwierigen Zeiten solch ein Projekt auf die Beine zu stellen. Für die Zukunft wünscht er ein immer volles Haus und nannte den Saal das „Sahnehäubchen“ des

5 Aus der Genossenschaft



gesamten neuen Wohnensembles. Auch Gregor JH Hoffmann, Vorsteher der Bezirksverordnetenversammlung Lichtenberg von Berlin, betonte die Bedeutung des Saales für den Bezirk und den Ortsteil Friedrichsfelde und beglückwünschte die Genossenschaft zu ihrem neuen Wohnstandort.

Im Anschluss an den offiziellen Teil kam es bei Kaffee und Kuchen zu interessanten Gesprächen.

Für die Mitglieder der Genossenschaft wird zusätzlich in der Einbecker Straße 117, also direkt neben dem Saal, ein Mitgliedertreffpunkt eingerichtet. Er wird für private Feiern, Freizeitaktivitäten und kleinere Veranstaltungen genutzt werden können und bietet Platz für bis zu 30 Personen. Hier freuen wir uns auch auf Ihre Nutzungsideen.



1...2...3... Strang- und Heizungssanierung für 2023 vorbei!

8 Aufgänge waren in diesem Jahr von unserer Strangsanierung betroffen.

In der Frankfurter Allee 132 bis 138 wurden 176 Wohnungen instandgesetzt.

Vom 4. bis zum 9. Monat des Jahres 2023 dauerten die Arbeiten.

3 Wochen pro Strang waren bis zu 40 Handwerker von 12 Gewerken vor Ort.

Es gab 18 Ausweichwohnungen für die Bewohner, welche auch genutzt wurden.

Zwischenzeitlich werden 33 Wohnungen gleichzeitig bearbeitet.

5.470 Minuten haben unsere 2 Betreuer (Miriam Graupner, Danny Reinitz) vorab Mietergespräche geführt.

Das bedeutet, im Durchschnitt waren sie 34 Minuten pro Wohnungsbegehung unterwegs.

Die Kosten betragen 3,05 Mio. Euro.

Für 2024 nimmt sich die Genossenschaft 198 Wohnungen vor.

Dazu wurden im 9. Monat dieses Jahres die Ankündigungen an die Mitglieder verschickt.

■ Das waren wohl erst einmal genug Zahlen. Wer dann lieber einen kleinen Text lesen möchte, ist hier jetzt besser aufgehoben. Bereits im letzten Jahr hat die Genossenschaft mit den Strangsanierungen des Blockes in der Frankfurter Allee begonnen. Dies ist nötig, um den Wert unserer Genossenschaft langfristig zu erhalten und auch, um dem Klimawandel entgegenzusteuern.

■ Was genau passiert bei so einer Strangsanierung?

Bei der Strangsanierung geht es, wenn man so will, um die „inneren Werte“ eines Gebäudes, also Bau- und Installationsarbeiten an den versteckten Leitungen und Rohren. Die Wasser- und Abwasserleitungen haben etwa eine Lebensdauer von rund 30 Jahren.

Es geht bei einer Strangsanierung also nicht nur um neue Fliesen an der Wand und einen hübschen neuen Duschkabine. Nein, alles muss raus. Alle alten Zu- und Abwasserleitungen, welche vom Keller bis in das letzte Obergeschoss verlaufen, werden entfernt.

Zusätzlich zu den Strängen erneuert die „VORWÄRTS“ die Heizungsanlage einschließlich aller Heizkörper.

Aus einem Einrohr- wird ein Zweirohrsystem. Und alle Bewohner des Hauses müssen da durch. Beeinträchtigungen, Lärm und Staub lassen sich nicht vermeiden.

Umso erfreulicher ist es, dass es so reibungslos funktioniert hat und es keine wirklichen Komplikationen gab. Danke an die gute Mitwirkung aller Mitglieder.

■ Wie laufen diese drei Wochen genau ab?

Sie, als Mitglied, haben schon eine kleine Vorarbeit geleistet und circa einen Meter an jedem Heizkörper freigeräumt und Ihr Bad ist auch komplett leer. Dann beginnen die Handwerker: Sie legen Bodenschutz aus, entfernen die Tapeten und demontieren die Heizkörper und die Stränge. Im Bad werden alle Elemente (Waschtisch, WC, Wanne oder Dusche) entfernt. Ihre Wohnung sieht jetzt schon komplett anders aus!





Am zweiten Tag werden die Bäder entkernt, das heißt, die Fliesen werden abgeschlagen. Für den Bewohner bedeutet das - spätestens jetzt kommt es zu Staub. Parallel sind die Heizungsbauer dabei, schon die Heizkörper probeweise an ihren zukünftigen Platz zu setzen, damit die Rohre in der richtigen Länge zugeschnitten werden können. Außerdem werden Deckendurchbrüche für diese Rohre hergestellt.

An Tag Drei verspachteln die Handwerker die Fensterwände bereits wieder, denn der Heizungsbauer hat die Halterungen für die Rohre auch schon positioniert. Und im Bad fallen die

restlichen Fliesen. In den kommenden zwei Tagen werden Wände geschliffen, Heizungsstränge montiert, Deckendurchbrüche geschlossen, das Ständerwerk für die Wasser- und Abwasserrohre gebaut, die Elektroarbeiten im Bad vorbereitet und die Zimmerwände tapeziert.

Nun ist die erste Woche beendet und am Wochenende kehrt ein wenig Ruhe ein. Alle atmen kurz durch, bevor es in der zweiten Woche wieder flott voran geht und alle Handwerker emsig wie Ameisen an den Mitgliedern vorbeiwuseln.

In der neuen Woche geht es an die vorbereitenden Arbeiten im Bad. Das heißt, der Boden wird ausgeglichen und die Wände werden grundiert, verfliest und verfugt. Die Wände, die keine Fliesen bekommen, werden gespachtelt, geschliffen, grundiert, mit Malerfließ beklebt und gestrichen.

Der Boden wird gefliest und verfugt und zum Ende der Woche steht dann die Wanne bzw. die Dusche. In den einzelnen Zimmern werden die ersten Wände gestrichen und die Heizkörper montiert. Zweite Woche geschafft! Wir befinden uns auf der Zielgeraden.

In der letzten Woche wird es wieder schön. Die Wände, Türzargen und Heizungsrohre erhalten ihre Farbe, die Gardinen- und Fensterbretter werden montiert, im Bad wird das Hänge-WC und der Waschtisch angebracht, die restlichen Silikonfugen gezogen und am Ende haben wir die Endreinigung vor Ort und hoffentlich zufriedene Mitglieder.

An dieser Stelle danken wir allen Beteiligten für ihre Unterstützung und unseren Mitgliedern für ihre Geduld und ihr Verständnis.



25 Jahre Ausbildung



Sindy Kunick, Till Fleischhauer, Juliane Lützkendorf-Gast (v.l.)

■ Kaum zu glauben – aber wahr. Vor 25 Jahren, am 20. August 1998, hat die Genossenschaft zum ersten Mal eine Auszubildende eingestellt und damit die langjährige, erfolgreiche Geschichte der Ausbildung begründet. Unsere erste Auszubildende, Sindy Kunick, arbeitet seit dem bei der "VORWÄRTS". 16 junge Menschen sind bisher zu Immobilienkaufleuten ausgebildet worden.

Derzeit hat die Genossenschaft vier Auszubildende beschäftigt. In diesem Jahr begrüßte sie Till Fleischhauer zum 1. September als neuen Azubi.

Er lernt in den nächsten drei Jahren den Beruf des Immobilienkaufmanns. Die Redaktion hat mit beiden ein kurzes Interview geführt.

■ **Sindy Kunick, Sie sind jetzt seit 25 Jahren bei der "VORWÄRTS",**

damals als erste Auszubildende. Wissen Sie noch, wie Sie sich gefühlt haben?

So richtig nicht mehr. Vermutlich war ich wahnsinnig aufgeregt und neugierig. Neugierig auf den neuen Lebensabschnitt.

■ **Und haben Sie einen Tipp für Till, wie er seine Ausbildung erfolgreich gestalten kann?**

Ach, das ist ja so ein Geben und Nehmen. Auf alle Fälle authentisch zu sein und Spaß an neuen Dingen zu haben.

■ **Sindy, Sie arbeiten jetzt in der Vermietung. War das schon immer die Abteilung, in der Sie arbeiten wollten?**

Die Arbeit mit Menschen fand ich schon immer toll und spannend. Nur am Schreibtisch zu sitzen ohne Kontakt zu Menschen; das wäre nicht meins.

Da Kontakte zu Menschen bei der Vermietung von Wohnungen die Voraussetzung sind, war das meine Wunschabteilung.

■ **Was wollten Sie werden, als Sie klein waren?**

Ich wollte als Kind immer im Dorf leben und Bäuerin sein.

■ **Und sind Sie mit Ihrem heutigen Job zufrieden?**

Ja, wobei mein Kindheitstraum immer noch präsent ist. Umso älter ich werde, um so präsenter. Da ist der Wunsch nach Idylle und heiler Welt.

■ **Oder wären Sie doch lieber Bäuerin?**

Eigentlich nicht! (lacht)

■ **Till, Sie sind ja jetzt der Neue hier. Wir wollen nun etwas über Sie erfahren. Wo kommen Sie her?**

Ich komme aus einer großen Gemeinde, aus Neuenhagen. Das sind 25 Minuten Fahrtweg zur Arbeit. Dank des öffentlichen Nahverkehrs und der guten Anbindung nach Berlin ist das alles kein Problem.

■ **Was war Ihr Lieblingsfach in der Schule?**

Wie wahrscheinlich bei fast jedem war es bei mir Sport, da er eine Abwechslung zum Schulalltag ist.

Mein zweites Lieblingsfach war Politische Bildung. Hier wurde mein Interesse an der Welt, daran was um mich herum passiert und was wir selbst ändern können, befriedigt.

■ **Welche Interessen haben Sie neben Ihrer Arbeit?**

Ich treibe Sport und ergänzend dazu koche ich gern, wenn es die Zeit hergibt. Ich lese auch sehr gern, so einen Mix aus politischen Themen und Jugendliteratur, eher etwas Realitätsnahes. Alles, was ich lese, soll mir einen Mehrwert bringen. Andere Länder interessieren mich auch

sehr, wie sie funktionieren und was die Menschen vor Ort beschäftigt. Am liebsten würde ich sie alle bereisen.

■ **Wo waren Sie denn schon überall?**

Ich war in England, Irland, Sizilien, Spanien, Griechenland, Österreich, Polen, Lichtenstein und erst letzts in den USA.

■ **Und wo war es am interessantesten?**

Mir hat Sizilien am besten gefallen, weil die Landschaft und die Architektur sehr schön sind. Es erinnert teilweise an eine Zeitreise, weil es sehr traditionell ist. Man hat das Gefühl, dass das Leben etwas ruhiger ist als hier.

■ **Apropos Ruhe, was tun Sie, um Stress in den Griff zu bekommen?**

Ich stelle meine Bedürfnisse hintenan und probiere zu priorisieren. Ich habe einfach oft zu wenig Zeit. Zum Beispiel nutze ich die 25 minütige Bahnfahrt zur Arbeit und zurück effektiv.

Aktuell lerne ich dort für meinen Führerschein. Außerdem versuche ich, ausreichend Schlaf zu bekommen, weil sonst meine Performance für Arbeit und Schule nicht ausreichen würde. Ich probiere, die schulische Belastung als Chance zu sehen, um mein Durchhaltevermögen zu verbessern.

■ **Das klingt sehr weise. Haben Sie noch eine kleine Lebensweisheit zum Schluss: Welchen Ratschlag Ihrer Eltern oder Großeltern möchten Sie gerne weitergeben?**

Meine Eltern sagen immer, dass man sich anstrengen muss. Man baut nur in kleinen Schritten auf und darf nicht zu ungeduldig sein. Denn die vielen kleinen Schritte führen letztendlich zum Ziel und alles, was ich mache, ist Teil des Ganzen.

■ **Ich danke Ihnen und wünsche Ihnen für die Zukunft einen erfolgreichen Ausbildungsverlauf.**

Das Interview führte Juliane Lützkendorf-Gast.

Lust, mehr über
Immobilienwirtschaft
und den Ausbildungsberuf
"Immobilienkaufmann/-kauffrau"
zu erfahren?

Mach ein Praktikum bei der Genossenschaft:
bewerbung@wg-vorwaerts.de



Schülerpraktikum für Neuntklässler

■ Kurz vor den Sommerferien waren Alexander und Patrick bei unserer Genossenschaft zum Schülerpraktikum. Die Welt des Arbeitens scheint noch so weit entfernt und auch das Angebot, was man nach der Schule machen könnte, ist schier nicht greifbar. In Berlin ist die Vielfalt an Branchen sehr groß und jede einzelne Branche wird durch zahlreiche Unternehmen repräsentiert. Deshalb freuen wir uns umso mehr, dass Alexander und Patrick sich für den Beruf des Immobilienkaufmanns interessieren.

■ **Ihr wart jetzt zwei Wochen bei uns und seid durch jede einzelne Abteilung gelaufen, hat es Euch denn gefallen?**

Alexander: „Ja, auf jeden Fall.“
Patrick: „Klar, besonders spannend fand ich, die vielfältigen Aufgaben

eines Wohnungsunternehmens kennenzulernen.“

■ **Und wenn Ihr jetzt noch mal an den ersten Tag hier denkt, wie war der für Euch?**

Alexander: „Es war aufregend. Man hatte schon so einige Erwartungen, aber alle Mitarbeiter waren sehr nett und es war gut organisiert.“ Patrick: „Man wurde in einen neuen Bereich reingeworfen und wusste nicht genau was einen erwartet. Aber je länger ich hier war, desto eher waren dann die Zusammenhänge erkennbar.“

■ **Wie seid Ihr auf uns gekommen?**

Alexander: „Ich interessiere mich für das Fachgebiet Immobilien- und Wohnungswirtschaft. So kam es zum Kontakt zur „VORWÄRTS“.“
Patrick: „Ich interessiere mich auch für

Immobilien. Dann habe ich nach Genossenschaften und Gesellschaften recherchiert und meiner Mutter und mir ist eingefallen, da wir bei der „VORWÄRTS“ wohnen, dass wir es ja auch da probieren könnten. Und so haben wir es dann gemacht.“

■ **Habt Ihr eine richtige Bewerbung geschickt?**

Patrick: „Ja, Bewerbungsschreiben und Lebenslauf.“

■ **Hilft dabei die Schule?**

Alexander: „Die Schule hat nur die Unterlagen geliefert, die dann die „VORWÄRTS“ unterschreiben muss, alles andere haben wir selbst organisiert.“

■ **Und könntet Ihr euch jetzt vorstellen, Immobilienkaufmann zu lernen, oder habt Ihr festgestellt, dass das gar nichts für Euch ist?**

Alexander: „Ich kann es mir vorstellen. Es ist abwechslungsreich. Man kann mit dem Ausbildungsberuf später in vielen Branchen tätig sein, und das ist sehr interessant.“ Patrick: „Ich würde gerne Immobilienkaufmann lernen, der Beruf ist vielfältig und das gefällt mir.“

■ **Wo hat es Euch denn am meisten Spaß gemacht?**

Alexander: „Wir waren in der Technik, da haben wir eine Wohnung ausgemessen und dann den Grundriss erstellt. Diesen dann maßstabsgetreu aufgezeichnet und das hat mir am meisten gefallen.“ Patrick: „Eher auch die Technische Abteilung.“

Vielen Dank und dann lesen wir vielleicht in zwei bis drei Jahren Eure Bewerbung für den Ausbildungsberuf. Alles Gute für Euch.



Patrick und Alexander (v.l.)

Wenn wir einmal alt sind. "Familienzusammenführung" im Neubau Friedrichsfelde



Angelika, Irmgard und Karin Dinse, Ulrike Noack (v.l.)

■ Wenn wir einmal alt sind... so in etwa fingen die Ideen für das Zusammenleben der Familie Dinse an. Dieses Thema war immer mal wieder präsent. Gerade weil die Familie Dinse sehr verteilt wohnte.

Ursprünglich lebten sie als Familie im Harz. Nach der Wende zogen die Kinder zu Hause aus und verteilten sich in die Bundesrepublik. Angelika zog nach Berlin, Karin nach München und die andere Schwester in die Nähe von Weimar. Nach dem Verlust ihres Mannes zog Irmgard zur Tochter nach Weimar und lebte dort weiterhin selbstständig in einer Seniorenwohnanlage. Aber da dies noch nicht die letzte Station sein sollte, ging die Geschichte weiter.

Als Karin Dinse mal wieder zu Besuch bei ihrer Schwester Angelika in Berlin war, fiel das Gespräch auf das Thema, wie wollen wir wohnen, wenn wir einmal alt sind. Es ist doch viel

netter, wenn man sich gegenseitig helfen kann, wir alle näher beieinander wohnen und man sich einfach als Familie hat. Kurz darauf sah Angelika Dinse, die schon Mitglied unserer Genossenschaft war, in unserer Mitgliederzeitung einen Artikel zum Neubau in Friedrichsfelde.

Sofort rief Angelika Karin an und berichtete von dem Projekt. Doch alle Zelte so schnell in München abzubrechen, das erfordert schon Mut. Und auch der Job musste ja weiter ausgeführt werden. Es war doch schließlich ein Projekt für die Zukunft - fürs Alter! Nach gründlichen Überlegungen und vielen Gesprächen mit Freunden, unter anderem Ulrike Noack, reifte die Idee nach Berlin zu ziehen immer mehr heran. Und auch Mama Irmgard Dinse wurde mit ins Boot geholt.

Also wurden von vier Frauen Bewerbungen für jeweils eine 2-Zimmer-Wohnungen an uns gesandt.

In einem Gespräch in unserer Geschäftsstelle erzählte Karin Dinse von ihrem gemeinsamen Vorhaben, alle Familienmitglieder unter einem Dach mit trotz alledem wichtiger Privatsphäre zu haben, mit guter Anbindung und funktionierender Infrastruktur. Und es hat funktioniert!

Heute leben alle in unserem Neubau. Es ging zurück nach Berlin. Die Großeltern kommen ursprünglich aus Charlottenburg und sind nach dem 2. Weltkrieg in den Harz gezogen. Also zurück zu den Wurzeln könnte man sagen!

Aktuell haben sie überwiegend positive Erfahrungen gemacht, es gibt nette Nachbarn. Die Altersstruktur ist gut durchmischt und man lebt in der Stadt und trotzdem ist es sehr schön grün vor der Haustür. Auch wenn es eine Umstellung war, so sind alle vier sehr froh, ein tolles Konzept für das „Alter“ gefunden zu haben.



Kartenausschnitt mit Markierung, wo sich die Stolpersteine befinden

Stolpersteine in der Tasdorfer Straße



Stolpersteine der Familie Kniebel

In der Frühlingausgabe dieser Zeitung haben wir Ihnen im Rahmen unserer Serie über Stolpersteine die Tasdorfer Straße vorgestellt. Eine Straße, die heute nur noch teilweise existiert, jedoch eine interessante, wenn auch zugleich traurige Geschichte hat.

Heute wollen wir Ihnen die Familie Kniebel aus der ehemaligen Tasdorfer Straße 71 (jetzt John-Sieg-Straße 3) vorstellen.

Rosalie Aronsohn, geb. Kniebel

Rosalie wurde 1880 in Schwerenz/Posen geboren. In Berlin heiratete sie Max Aronsohn.

Ungefähr 1920 zog das Ehepaar in das Haus in der Tasdorfer Straße 71, das Max Aronsohn zuvor erworben hatte. Hier befand sich auch seine Lederwarenhandlung.

Im August 1923 wurde das einzige Kind der Aronsohns, Hans-Alfred geboren. Aufgrund der zunehmenden

Schikanen gegen die jüdische Bevölkerung in Berlin, versuchte die Familie im Jahre 1938 zu emigrieren. Doch nur der Sohn konnte in die USA einreisen.

1940 verstarb Max Aronsohn im Jüdischen Krankenhaus und wurde auf dem Jüdischen Friedhof in Berlin Weißensee beerdigt. Rosalie Aronsohn nahm sich im März 1943 das Leben, nachdem sie den Brief mit der Aufforderung zum Sammeltransport erhalten hatte.

Recha und Max Kniebel

Max war der jüngere Bruder von Rosalie und wurde 1886 in Posen geboren.

Im Jahre 1937 heiratete er Recha Blond. Seit 1938 wohnte das Ehepaar ebenfalls in der Tasdorfer Straße 71. Max musste in einer Kleiderkammer und Recha bei Siemens Halske Zwangsarbeit verrichten. Bevor das Ehepaar Kniebel am 28. Oktober 1942 mit dem 68. Alterstransport nach

Theresienstadt deportiert wurde, mussten sie in das Sammellager in der Großen Hamburger Straße. Beide wurden im Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert, wo Max ermordet wurde.

Recha kam anschließend unter anderem ins KZ Flossenbürg, wo sie von den Amerikanern befreit wurde. Sie starb in den 70er Jahren in Berlin.

Martha Kniebel

wurde 1875 in Posen geboren. Sie war die ältere Schwester von Max Kniebel und Rosalie Aronsohn. Auch sie wohnte in der Tasdorfer Straße 71. Sie blieb unverheiratet. Am 2. April 1942 wurde sie mit dem XII. Transport mit dem Ziel Warschau deportiert. Neben 643 Juden aus Berlin wurde mit diesem Transport auch eine große Zahl von Juden aus dem Reichsbezirk Frankfurt/Oder in das Warschauer Ghetto deportiert. Adam Czerniakow, Vorsitzender des Warschauer Judenrats, notiert in seinem Tagebuch vom 5. April 1942: "Um 8 trafen 1.025 Deportierte aus Berlin ein."

Wir putzen Stolpersteine

am **7. November 2023**

um **16 Uhr**

Treff: John-Sieg-Straße 3.

Alle die mitmachen oder auch nur dabei sein wollen, sind eingeladen.

Stolpersteinrundgang

am **9. November 2023**

um **17 Uhr**

Treff: Rüdigerstraße 52

In Gedenken an die Opfer mit musikalischer Untermalung.

Gut wohnen in Lichtenberg Wohnanlage »Sonnenhof«

■ Geht es Ihnen auch so? Wo man in unserem Bezirk auch hinblickt, sieht man Baukräne und Bauschilder. Jede auch noch so kleine Lücke scheint geeignet, um zum Wohnstandort zu werden. Doch nicht nur aktuell entstehen in Lichtenberg viele neue Wohnungen. Auch schon zu früheren Zeiten war der Bezirk vom Wohnungsbau geprägt.

Denken Sie nur an die vielen historischen Wohnanlagen der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts, die in Lichtenberg entstanden sind. Berücksichtigt man die Tatsache, dass die Großsiedlungen der 70er und 80er Jahre am Tierpark, am Fennpfuhl und auch in ganz Marzahn, welches zur Entstehungszeit auch zu Lichtenberg zählte, allesamt vor unserer Haustür entstanden sind, lässt sich mit Fug und Recht behaupten, dass unser Bezirk über einen außerordentlich großen Erfahrungsschatz beim Wohnungsbau verfügt.

Diese Erfahrungen kommen uns heute bei der Planung und Ausführung neuer Wohnanlagen zu Gute.

Mit dem nebenstehenden Beitrag setzen wir die Reihe zu diesem Thema fort, die wir in unserer Ausgabe 74 der Mitgliederzeitung begonnen haben.

Es handelt sich jeweils um Auszüge aus dem Architekturführer "die moderne Stadt Berlin - Lichtenberg" (Berlin Story Verlag).



Wohnanlage Sonnenhof, Architekt: Erwin Gutkind, Bauzeit: 1925-1927

■ 1925 beauftragte die Stadt und Land Siedlungsgesellschaft mbH Gutkind mit dem Entwurf einer Wohnanlage für das Gebiet Caprivi-Allee (Marie-Curie-Allee) / Delbrückstraße / Walderseestraße (Archenholdstraße) / Fürst-Bismarck-Straße (Bietzkestraße).

Er entwickelte in kraftvollen Formen eine drei- bis viergeschossige gestaffelte Randbebauung, die eine parkartige Hofanlage umschließt.

Herzstück der Gartenarchitektur von Gustav Allinger und Karl Foerster ist der Kindergarten mit T-förmigem Grundriss in der Blockmitte, der sich, umlaufend verglast, zur Parkanlage hin öffnet. Daran schließt sich der von Bäumen umgebene Spielplatz an, flankiert von parkartigen, ebenfalls baumbegrenzten Flächen. Um den Blick auf die eigenen Kinder im Hof zu

ermöglichen, sind Bäder und Küchen zum Hof, Wohn- und Schlafzimmer zur Straße hin ausgerichtet.

So konnte Gutkind die Straßenfassaden mit einem einzigen Fensterformat in horizontale Putz-, Sichtbeton- und Ziegelbänder gliedern und die seinen Entwürfen eigene Dynamik erzielen.

Den Wechsel von Putz- und Ziegelflächen unterbrechen nur die skulptural gestalteten Blockecken als dramaturgische Elemente.

Der Grundriss ordnet sich meisterhaft der dynamischen Gestaltung der Fassade unter und ist doch ebenso von der Wohnungsbaureform durchdrungen. Die Wohnungen können vom Hof zur Straße durchlüftet werden und sind von je zwei Seiten belichtet.

„Berliner Hausbesuche“: Malteser informieren über Aktivitäten im Alter

■ Wo kann ich einen Computer- oder Smartphonekurs machen? Wie finde ich einen netten Chor in meiner Nachbarschaft? Und wer unterstützt mich im Haushalt? Viele ältere Berlinerinnen und Berliner wollen im Alter aktiv sein und selbstbestimmt leben, doch manche hilfreichen Angebote sind ihnen gar nicht bekannt.

„Berliner Hausbesuche“ heißt das kostenlose Angebot der Malteser für Seniorinnen und Senioren, das es in Lichtenberg und sechs weiteren Bezirken gibt. Das Projekt ist eine Kooperation zwischen den Maltesern, dem Senat für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege und den Bezirksämtern.

In einem Gespräch – daheim oder an einem Ort ihrer Wahl – informieren Fachkräfte Menschen ab 70 Jahren über Themen wie Gesundheit, Pflege, Freizeitangebote und vieles Weitere in ihrem Lebensumfeld. Ziel sei es, den Älteren Unterstützungsmöglichkeiten zu geben und aufzuzeigen, wie sie in ihrem Quartier geeignete Angebote finden und Kontakte herstellen, erklärt Judith Demuth, Projektleiterin der Berliner Hausbesuche.

Die sogenannten Lotsinnen und Lotsen vermitteln dann den Kontakt zu geeigneten Senioreneinrichtungen oder helfen bei der Suche nach einem Chor oder einer Seniorengruppe in der Nachbarschaft. Die Wünsche und Bedürfnisse der Seniorinnen und Senioren stehen dabei im Fokus.



**Entdecken Sie Ihre Möglichkeiten.
Entdecken Sie
Berliner Hausbesuche.**

Sie sind 70 Jahre alt oder älter und haben einen Bedarf, wissen aber nicht wohin damit? Dann rufen Sie uns gerne an und vereinbaren ein kostenloses Informationsgespräch!

Tel.:
030/ 348 003 -250

E-Mail:
bhb.hohenschoenhausen@malteser.org

Ein Projekt der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege in Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Berlin Treptow-Köpenick und dem Malteser Hilfsdienst e.V.

Malteser Hilfsdienst e.V. | Tel.: 030 348 003 – 250 | E-Mail: berliner.hausbesuche@malteser.org
www.malteser-berlin.de/berliner-hausbesuche

Mehr Informationen zu dem kostenlosen Informationsangebot unter www.berliner-hausbesuche.de.
Vereinbaren Sie gerne Ihren Termin unter der Rufnummer **030 – 34 80 03 250** oder per E-Mail an berliner.hausbesuche@malteser.org.



Sternfahrt der Wohnungsbaugenossenschaften Berlin. WIEDER GEMEINSAM AM START FÜR FAIRES WOHNEN!



■ Am Sonntag, dem 25. Juni haben wir wieder was ins Rollen gebracht: Bei der zweiten Fahrrad- Sternfahrt der Wohnungsbaugenossenschaften Berlin haben wir erneut ein Zeichen für gutes, soziales und gerechtes Wohnen gesetzt und gleichzeitig gezeigt, dass man als Gemeinschaft eine ganze Menge bewegen kann.

Im Vorfeld des Internationalen Tages der Genossenschaften am 1. Juli 2023 war es nach der erfolgreichen Premiere im letzten Jahr wieder so weit: Zusammen mit über 800 Mitgliedern - etwa doppelt so vielen wie bei der ersten Tour - haben wir uns bei unserer zweiten großen Sternfahrt wieder auf den Weg gemacht, um unsere Botschaften auf die Straße zu bringen – und gleichzeitig einen tollen Tag miteinander verbracht.

Dabei haben wir auf dem Erfolg aus dem Vorjahr aufgesattelt und sind als Botschafter mit flotten Sprüchen auf unseren grünen Trikots durch Berlin geradelt. Gewohnt freundlich eskortiert wurden wir wieder von der Ber-

liner Polizei, die wie schon im Vorjahr für eine echte „Grüne Welle“ auf den Straßen der Hauptstadt sorgte.

Da unsere mittlerweile 29 Genossenschaften überall im Stadtgebiet zu finden sind, wurde auf insgesamt sechs verschiedenen Routen in die Pedale getreten, bevor die Gruppen schließlich am Neptunbrunnen vor dem Roten Rathaus aufeinandertrafen. Dort gab es nach der Begrüßung durch Dirk Enzesberger, Sprecher der WBG Berlin, Grußworte vom Bausenator Christian Gaebler sowie von Dr. David Eberhart vom BBU. Dieser betonte die Bedeutung von uns Genossenschaften für Berlin und erhielt neben einem eigenen Trikot auch noch ein paar Anregungen zur Wohnungspolitik von uns mit auf den Weg.

Bei strahlendem Sonnenschein und sommerlichen Temperaturen ging es anschließend im großen Peloton mit allen 800 Teilnehmern unter den interessierten Blicken der Passanten sowie immer wieder auch

Anfeuerungsrufen und Applaus weiter in Richtung Deutsches Technikmuseum. Dort erwartete die Fahrradfahrer neben erfrischenden Getränken, einem stärkenden Imbiss und einem schattigen Plätzchen zum Ausruhen auch ein buntes Rahmenprogramm für Jung und Alt mit BMX-Show, BSR-Aktionsstand zum Thema Nachhaltigkeit, Tischtennis, Kicker, Fahrrad-Sicherheitsparcours und vielen weiteren Highlights.

Außerdem hatten alle Teilnehmer die exklusive Möglichkeit, das Museum zu dessen 40-jährigem Bestehen kostenlos zu erkunden.

Nach diesem mehr als gelungenen Tag lautet unser Fazit: Wir haben wieder ganz schön was ins Rollen gebracht – und zwar mit wachsender Begeisterung und noch mehr Menschen als im letzten Jahr. Und da unsere Stadt noch lange nicht am Ziel ist, was faires, bezahlbares und gutes Wohnen angeht, kann es durchaus sein, dass wir uns in einem Jahr wieder gemeinsam auf unsere Räder schwingen und auf den Weg machen.



▶ Weißt du was ...?! Warum fällt aus Wolken Regen?

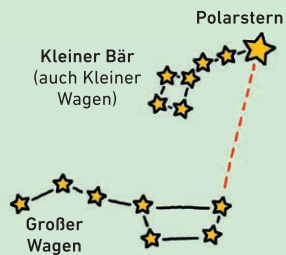
Eine Wolke besteht (wie Nebel) aus winzigen Tröpfchen Wasser, die so klein sind, dass sie in der Luft schweben. Verbinden sich die winzigen Tröpfchen zu größeren, werden sie schwerer und fallen als Regen zu Boden. Lass eine Wolke in ein Glas regnen! Dafür brauchst du Rasierschaum (Dose), Wasser, zwei Gläser, Tinte und einen Teelöffel oder eine Pipette. **Füll ein Glas halbvoll mit Wasser und sprüh eine Wolke aus Rasierschaum darauf.** Da der Rasierschaum leichter als Wasser ist, schwimmt er. Das zweite Glas füllst du etwa viertelvoll mit Wasser und färbst es mit ein paar Tropfen Tinte blau. Du kannst das Wasser auch mit einem kleinen Stück



Krepppapier färben. **Nun nimmst du den Löffel oder eine Pipette und träufelst das blaue Wasser auf die weiße „Wolke“.** Zunächst nimmt die Wolke das Wasser auf und färbt die Wolke blau. Irgendwann kann die Wolke nichts mehr aufnehmen und „regnet“ das blaue Wasser wieder ab, wie du darunter im durchsichtigen Wasser beobachten kannst. Du kannst auch noch verschiedene andere Farben nehmen und bunten Regen machen!

▶ Wissenswert Wie kann man die Himmelsrichtung bestimmen?

Es gibt vier Himmelsrichtungen: Norden, Süden, Osten und Westen. Aber kann man sie ohne Karte oder Kompass bestimmen? Ja, das geht. Am Tage kann man sich mit diesem alten Merkspruch an der Sonne orientieren: Im Osten geht die Sonne auf. Im Süden nimmt sie ihren Mittagslauf. Im Westen wird sie untergehen. Im Norden ist sie nie zu sehen. Und wie orientiert man sich nachts? Da



helfen die Sternbilder, z. B. der Große Bär oder auch Großer Wagen, wobei der Wagen ein Teil des Bären ist. Den Großen Wagen kannst du, wenn es nicht bewölkt ist, das ganze Jahr über am Sternenhimmel sehen. Er sieht aus wie ein viereckiger Kasten mit Griff. **Wenn du die beiden Sterne am rechten Ende des Großen Wagens ungefähr fünfmal nach oben hin verlängerst, entdeckst du den Polarstern. Er ist auch der hellste Stern im Sternbild Kleiner Bär. Der Polarstern zeigt, wo Norden ist.** Wenn eine richtig alte Kirche in der Nähe ist, kann sie auch helfen: In den meisten sehr alten Kirchen steht der Altar in Richtung Osten. Der Kirchturm

im Westen. Oder Du hältst nach einem modernen Hilfsmittel Ausschau: Satellitenschüsseln: In Deutschland zeigen sie nach Süd-Süd-Ost. Pflanzenkenner können auch mithilfe des Stachel-Lattich die Himmelsrichtungen bestimmen. Seine Blätter drehen sich nach der Sonne. Die Blattspitzen zeigen meist in Nord-Süd-Richtung. Praktisch, damit zeigen beim mittäglichen Sonnenhöchststand nur die Blattkanten der Sonne entgegen und die Blattflächen sind geschützt.



▶ Quiz: Wo geht's zum Kürbis?

Verflixt! Die Hexe muss an Halloween dringend zu ihrem Kürbis. Kannst du ihr zeigen, wie sie fliegen muss?



Illustrationen: Dominik Joswig

GEMEINSAM ENTDECKEN
Unsere Kinderseite

